

Biebricher Local-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 20 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Lagerverdrängen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame: u. Anzeigenentwurf für den Druck und Verlag Paul Jorisch, in Bielefeld.

57. Jahrgang.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Aus dem Offiz.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:
 29. 29. 1. 4. Juni: In der ganzen Südwestfront anhaltende starke Artillerieeinsätze.

Die feindliche Stimmungsmache arbeitet jetzt schon in vielerlei Weise wie nach den früheren Offensiven. Damals wurde unsern Feinden Calais als das Ziel unserer Operationen bezeichnet und in der feindlichen Presse wurde jeden Tag betont, daß es bedroht gewesen ist. Wo nun nach der Eroberung des Rheims die Kämpfe zu einem gewissen Abbruch gekommen waren und wir nicht von uns genommen war, blieb es in der feindlichen Presse, daß wir Calais, unter strategischen Ziel nicht erreicht hätten. Unsere Offensive damit im Sande verlaufen sei. An gleichem Tage arbeitet die feindliche Presse jetzt mit der Behauptung, unsere Offensive Paris und in der Bevölkerung wird der Glaube zu erwecken versucht, unser Sühnfeld sollte uns nach Paris führen. Kommt jetzt ein Abbruch zu einem Abbruch, so wird die feindliche Stimmungsmache wieder sofort eintreten. Sie wird wieder behaupten, wir hätten nach Paris gehen wollen, das sei uns aber nicht erglückt. Dadurch sei an der Barne bei Chateau-Thierry stehen geblieben und hätten wir eine strategische Niederlage erlitten und der Deutschen einen Sieg errungen. Das ist eine ganz schlechte Darstellung und nicht entliehen genug entgegengetreten werden kann. Wir sollten uns nicht von einem solchen Treiben irremachen.

Am Bern, 3. Juni. Das „Berner Intelligenzblatt“ schreibt: „Es ist eine Frage, die sich in der letzten Zeit sehr lebhaft erörtert hat, nämlich die Frage, ob die Schweizer Regierung die Schweizer Armee auf die Höhe der heutigen Anforderungen bringen kann. Die Antwort ist: Ja, wenn die Regierung die nötigen Mittel beschafft. Die Schweizer Armee ist heute noch eine kleine Armee, die nur für die Verteidigung des Landes ausreicht. Sie ist nicht in der Lage, die Grenzen des Landes zu verteidigen, wenn sie von einem Feinde angegriffen wird. Die Regierung muss die Armee auf die Höhe der heutigen Anforderungen bringen, wenn sie das Land vor einem Feinde schützen will. Die Regierung muss die Armee mit den nötigen Waffen und Munition versorgen. Sie muss die Armee mit den nötigen Offizieren und Mannschaften besetzen. Sie muss die Armee mit den nötigen Geldern versorgen. Nur so kann die Schweizer Armee die Grenzen des Landes verteidigen und das Land vor einem Feinde schützen.“

Von Kottordam, 3. Juni. Nach einer Meldung des
 „Leeds Post. Cour.“ aus London schreibt General Maurice im
 „Daily Chronicle“: Jetzt, wo der Feind zwischen Dormans und
 Balcua-Thieren die Warne erreicht hat, ist für ihn durch eine wei-
 chen Vorrückung nach Süden nichts zu gewinnen. Die Warne bil-
 det hier, da sie durch eine Schlucht läuft, ein großes Hindernis.
 Überreits verläßt der Feind jetzt, wo er an der Warne steht,
 eine kostbare Plantagenbedeckung für den Vorrück seiner lin-
 ken Flügels nach Südwesten. Es war deshalb zu erwarten, daß der
 Schwerpunkt der Schlacht sich verschieben würde. In der östlichen
 Hälfte des Schlachtfeldes zwischen Dormans und Keims scheint der
 Feind sich vorläufig mit der Ausbreitung des von ihm eroberten
 Gebietes zufriedenzustellen. Jetzt haben die in Keims zusammen-
 geflossenen Eisenbahnlinien weniger Wichtigkeit für ihn als die
 Straße in Soissons zusammenzutreffen. Man kann darauf rechnen,
 daß er alles aufbieten wird, diese Eisenbahnen so zu wiederherzu-
 stellen, durch die Ausbreitung der Schlachtfront in nördlicher
 Richtung muß die Zahl der feindlichen Divisionen, die vor der
 Schlacht die vorderste Linie besetzt hielten, und der Divisionen, die
 im Kampfe stehen, steigen sein, da anzunehmen ist, daß der
 Feind zahlreiche Divisionen entzogen wurden. Es ist die Frage,
 ob die Schlacht sich noch weiter im großen Stil entwickeln wird.
 Nach Kronprinz Rupprecht einen neuen Angriff auf dem einen
 oder anderen Abschnitt der Front unternehmen wird. Das eigent-
 liche Ziel der Deutschen ist so gut wie sicher worden. Paris noch
 zu besetzen, sondern die Referven hoch. Die Lage bleibt ernst, aber
 man kann bestimmt erwarten, daß noch an alle Verluste, die der
 Feind noch unternehmen kann, denkt, und daß er seine Referven
 in das kritische Stadium der Schlacht zurückführt.

Paris. Die Bezeichnung des Pariser Gebiets durch das kriegsführende Geschick hat wieder begonnen.

Was die Einwohner der eroberten französischen Dörfer sagen. Die Besatzung der Westfront wird uns geschrieben: „In den Dörfern an der Seine und in Nîmes wie Kalmour hatte nur ein Teil der Bevölkerung Zeit gehabt, Hals über Kopf zu flüchten. Viele sind geblieben. In den Kaminen ihrer verlassenen Stübchen, folgen sie mit schmerztem Blick den gegen den Feind ziehenden deutschen Kolonnen. Sie grüßen bedrückt, doch ohne Furcht. Ihre erste Frage ist, ob der Krieg doch endlich aufhöre. Ihre zweite: wie sie von ihren Männern und Söhnen, die im französischen Kriegszug zuhause erhalten. Auf die Frage, warum sie nicht mehr zuhause geliebt seien, haben sie nur ein bitteres Achselzucken: „Das Monsieur, que voulez-vous, es ging zu schnell, es hielt, die Deutschen kommen, da waren sie schon da.“ Es wird wohl geantwortet: „Ja, das kommt.“ „Ach, das sind ja nur Kinder (sinnlos) und vergessene der Väter.“ Die Leute können ganz einfach davon, daß jedermann in Frankreich einen solchen Frieden wolle. „Aber sehen Sie, die Herren in Paris, sie können leicht reden. Wenn wir ein Wort sagen, sind wir schon

benutzt und werden bestraft. Man muß sich dieser Leute schämen." Am schlechtesten sind auch sie auf die Engländer zu sprechen. „Wenn nur dieser Krieg zu Ende wäre" nous en avons assez."

Töje Gerüchte im Verbanke.

Volle Gerüchte sind in England wieder derart im Schwange, daß ein Zeitritzel der „Morning Post“ dringend warnt, diesen Klauen zu schenken und sie weiter zu verbreiten. Das Blatt schreibt: Man hört sagen, es bestände eine allgemeine Uebersicht über die unter den Verbündeten. Die Franzosen seien unfähig auf die Engländer, und die Amerikaner möchten alle beiden nicht leiden. Die Zahl der Flugzeuge sei ungenügend. Benzin werde vergeudet, auch mit der Munition thut man es nicht. Im Jahre herrliche Unzulänglichkeiten. Es würden mehr Schiffe versenkt als eigentlich gestanden würde usw. Das alles sei törichtes Gerede, aber daß es verbreitet werde, sei eine ernste Sache, denn der Ausgang des Krieges hänge hauptsächlich von dem letzten Aufkommen unter den Verbündeten ab, und ein kleines Sandhorn könne eine ganze Flotte zum Stillstand bringen.

Rücktritt des belgischen Ministeriums.

Aus Le Havre meldet der „Rotterdamische Courant“, daß das Ministerium de Broqueville zurückgetreten sei. An Broquevilles Stelle sei der Name Cooreman zum Ministerpräsidenten ernannt.

Nach Art. 3. Juni. In einer Sammelbuche über den belgischen Ministerwechsel heißt es: Der Ministre Bogaertilles wurde nicht durch eine Meinungserklärung in Fragen der inneren und äußeren Politik hervorgerufen, sondern ist das Ergebnis gewisser Verhältnisse der Anschauungen über die Regierungsmethoden. Cooremans übernimmt das Portefeuille der wichtigsten Angelegenheiten, ein Département, welchem die Befugnisse des Département des nationalen Elbüraufbaus angeschlossen sind.

Rugland.

Kriegszustand in Moskau. — Ein Hitler Lenine.

Ab Moskau, 4. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Verbindung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Moskau und der Berufung von 12 mobilisierten Jahrgangsklassen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufbruch an die revolutionäre Bevölkerung gerichtet, in dem er den Ernst der politischen Lage ausmitleuchtet und auf die unmittelbaren Gefahren hinweist, die der Revolution von feindlichen reaktionären Elementen drohen.

Die Zustände in der Ukraine.

Ueber die derzeitigen Verhältnisse in der Ukraine sind in Berlin mehrere Nachrichten eingetroffen, wonach das politische und wirtschaftliche Zustand des Landes etwas mehr geläutert ist, als es nach vor wenigen Wochen der Fall war. Zwar liegt die Unruhen noch keineswegs überall völlig beieigelt, und es finden immer noch Kämpfe statt zwischen den vordersten Pölkern unserer Truppen und herumstreifenden Kosakenverbänden, die das Land unsicher machen, und auch der Bauer ist noch keineswegs zugänglich für den friedlichen Verkehr, wenn nicht hinter dem einzelnen Knechten die bewaffnete Macht steht. Das Straßenleben in Kiew ist bereits mehrfach geschildert worden. Die Bevölkerung der Stadt ist auf über eine Million Seelen gestiegen, von denen der größte Theil wieder wirklich arbeitet, sondern nur das Geld verlor, was er in den Revolutionen zusammenkommen konnte. Trotz hohen Preisen sind die Galtbauer überflüssig. Das laute und uppige Leben kann natürlich nicht so weitergehen, und die Verbrennungen unserer militärischen und wirtschaftlichen Stellen sind in Gemeinschaft mit der ukrainischen Regierung darauf gerichtet, allmählich wieder Arbeit ins Land zu bringen, wo es an Arbeitern fehlt. Das meiste Geld befindet sich in den Händen der Bauern, denn die Bauernschaft ist der einzige produktive Stand, der verkaufen kann und dem infolge dessen das Geld zufließt. Der Bauer verlangt für seine Waren die unerhöhten Preise, so wird Getreide zum Hundstücken des Friedenspreises verkauft. Zwischen den deutschen Stellen und der ukrainischen Regierung ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach der gesamte Einkauf an Nahrungsmitteln durch den ukrainischen Nahrungsmittelrat geleitet wird. Dieser Rat steht dem Namen nach unter ukrainischer, tatsächlich unter deutscher Führung. Der Rat verfügt die Truppen und regelt die Ausgabe. Wenn der Bauer sieht, daß die Agrarreform fortschreitet, er deutsche Bekanntschaft und vielleicht mit Hartgeduld nachgeholt wird, so ist die Hoffnung vorhanden, daß die Getreidebesitzer allmählich in Ruhe kommen. Dank unserem Eingreifen ist der Nachschub an der Nothe: wir liefern dazu regelmäßig Kohle. Der neue bestrebt mir uns, die Währung zu festigen, der Entwertung des Rubels zu steuern und die unangebrachte hohen Löhne abzubauen. Auch die ukrainischen Kohlenbezirke kommen mit deutscher Hilfe wieder in Gang. Die meiste Aussicht auf reichliche Lieferung ermeden die Gebiete der deutschen Kolonisten in Taurien und der vord. Der derzeitige ukrainische Regierung hat den festen Willen, mit uns zusammen zu arbeiten, das Land selbstständig und freitrag zu machen und auch die Bevölkerung sieht mehr und mehr ein, daß nur durch Ordnung und Sicherheit das Land wirtschaftlich wieder in die Höhe kommen kann.

Fliegergeift.

• Von Rudolf Straß

Erreichter Krieg heißt Sieg. Deutschland gewinnt den Krieg, weil es den Krieg durch die Seele jedes einzelnen deutschen Weibes zu befehlen weiß. Das ist die Erkenntnis, die mir jeder Flugplan an der Front mitgab: Der Mensch ist das Maß der Dinge, und der harte Mensch das Maß des Krieges. Der Mensch, nicht die Menge. Der Geist, nicht die Materie. Der Deutsche, nicht keine zahllosen Deutscher.

So wie unergründliche deutsche Art tiefes Einzelsein mit höchster Poesiekraft vereint, so steht im Reiche aus dem stillen Seidenmeer millionenfacher Pfänderfüßchen als weithin leuchtbares Sinnbild die Einzelgestalt des Ritters empor. Alle Lampen dort draußen, siegen und bluten. Und doch liegt über dem Haffeln der Motoren, dem Wirbel der Propeller auf dem Flugplatz ein eigenes, verklärendes Licht. Es ist das Reich der Jugend, so locker, so weig, so geminn und so herber. Es ist ein der lacrim, ein heiliger deutscher Trühling, der sich da ins Deutschland opfert. So selbstverständlich, so forglos, so heiter opfert, daß die Heimat stumm von all den namenlosen Weiden erzählt, die als die Augen des Reichs herrn weit über Reindland schmeilen, als Fenster des fernsten Außergrundes die feindselige Stellung umstreifen, als Kampfgewinnen der Wäse den Sprung in die Tiefe weizen. So tragen den Schimmer der Verlöslichkeit in das Graus des Ritters, gerade indem sie das Wort „Ich“ aus ihrem Vortusch streichen. Ein Sommerfrühling von Romantik und Ritterlichkeit ist mit ihnen auf die Däster-

Barbarei unserer Gegner. Überall ist Deutschland dort draußen unergleichlich groß. Am größten erschien es mir am Fernsprecher des Generalliebtiers, am Sechrohr des U-Boots, am Steuer des Flugzeuges.

Kriegsfahren sind bei uns

In den langen Kriegsjahren sind bei uns schon viele Stimmen zu Worte gekommen, die von der unerhörten Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen bei den Franzosen Zeugnis ablegten. Immer wieder ergriffen sie als Botschaft dafür, weilmithin höherer Unterschied festzustellen ist zwischen den hochtadelnden Thatsachen von Menschenrecht und Gerechtigkeit, wo sie von den Führern Frankreichs in die Welt gesetzt werden, und ihrer Umsetzung in die Praxis bei der Behandlung der Kriegsgefangenen. Gerade hierin hätte der Feind Gelegenheit gehabt, seine wahrhaft vornehme Tugendgier zu beweisen, indem er die Behandlung der Kriegsgefangenen unter dem Vorwand gestellte, die wehrlos in seine Hand gegebenen Opfer des Krieges nur von einer weiteren Kampftätigkeit fernzuhalten, im übrigen aber als Menschen zu behandeln, die Achtung verdienen, weil sie ihre Pflicht bis zu Ende taten. Stattdessen aber löst der Feind an den Kriegsgefangenen seinen schmachvollen Stolz gegen alles, was dem Feinde, aus und macht ihnen die Zeit ihrer Kriegsgefangenschaft zu einer Hölle, die in der Art der angewandten Folter nicht hinter den schlimmsten Verahren der Inquisitionen zurückfällt.

Alles, was mir bisher hierüber known, wird in Schichten geteilt durch die Veröffentlichungen der Erlebnis des Leutnants von Schierke von den Wörde-Kürassieren, der Ende September 1911 in französische Kriegsgefangenschaft geriet, nachdem er mit seinen Patrouille drei Wochen lang hinter der französischen Front herumgeirrt war, ohne daß es ihm gelungen wäre, sich zu den deutschen Truppen durchzuschlagen zu können. Die Weichte der Patrouille Schierke hat seinerzeit die Öffentlichkeit in hohem Maße beschäftigt. Die Patrouille war, nachdem sie sich ergeben hatte, von ein Kriegsgericht geteilt und wegen Blündern in Bänden auf französischem Gebiet zu hohen Strafen verurteilt worden. Die Verurteilten waren dann ins Gefängnis beim Audubon verbracht worden, und erst nach den energielichen Maßnahmen der deutschen Regierung gelang es, die französische Regierung zur Aufhebung des ungerechten Urteils, zur Unterbringung der Patrouillenmitglieder in Kriegsgefangenenlagern und zum Austausch des durch die Leiden der Kriegsgefangenenleitung körperlich und seelisch schwer erschütterten Leutnants von Schierke zu veranlassen.

erhaltenen Verhältnis zum "Schmerz" und seiner Mehrheit, hat ihm Deutungs-
kraft erst, aber 2. Das Buch ist ein Erlebnis in einem kleinen
Buche (Kortuulle, Schierstedt, Selbstverlag aus Frankfurt
am Main). Otto Egen, Verlagsgesellschaft m. b. H. 1918) y
Verlagsgesellschaft. Das seinen eigenen Worten veranlaßt ihn zu der
Veranschaulichung des Buches der Gedante, "dass es manchmal selber
ein Emporen zum Durchhalten sein könnte. So soll als Beispiel in
seinem dazu dienen und darüber aufklären helfen, daß unser Volk
sein erbarungswürdiges ausgeteilt sein würde, wenn es die
Hervor verlor und nicht bis zu der Lösung auswarke, die um-
und späteren Generationen eine freie und gesicherte Zukunft ver-
heißt".

Das wir in dem Buche erfahren über das Verlahren beim frantzoſiſchen Kriegsgericbt, die Behandlung der vor Gericht ſtehenden Kriegsgefangenen vor und nach ihrer Verurtheilung, über Strafenbehandlung, Zuſtände in frantzoſiſchen Kilitäre und Kioſige, ſongrunden und im Irenenbaue Montenegro, ſt horftraubens, und man kann nach der Beflire des Buches nur ſaunen, daß ein Verſuch das alles hat errathen können, ohne vollſtändig verſtraubt zu werden. Ohne Augen und Sennematerial erfolgt die Verurtheilung Schloſſen zu fünf Jahren Zimanzarbeit und Degradation, während die übrigen Teilnehmer der Patrouille fünf Jahre Zimanzarbeit und, ſoweit ſie einen militariſchen Ranga beſaßen, Degradation publizirt bekamen. Schon vor der Verurtheilung wurde Verurtheilung von Zimanzarbeit mit einem anderen Offizier der Patrouille zulaufengeleitet. Im Einzelſie, ſeitengeleitet auch während der Raus, machte das Verſeher monatelang in Kilitäre und Kioſige ſongrunden und im Irenenbaue ausharren, der rohen Gewalt untergeordnet Gefangensorgane preisgeben, die die ſchlimmſten Torturmethoden anwandten, um ihren Grimm an ihrem mehrſollen Opfer auszulaſſen. Noth Verhandlungen an dem Gefeleſen, brutalen Einzelſen, Anwendung der Zimanzarbeit, ſo, ſogar von Taumſchrauben, wußte Schimähungen, Verſuche zu erniedrigender Trüſtoren toſſige Erſcheinungen. Dazu kam der erſtaunende Einſatz der Anwendung in Strohankeiten und Irenenbaue.

Bei der Schilderung des Zustands in diesen Anfängen erhebt sich das Buch hinaus über einen einfachen Bericht der Ergebnisse eines Unglücksfalls. Hier, wo auch das Verfahren der transatlantischen Behörden gegen die eigenen Landsleute zur Sprache kommt, wird das Buch eine wichtige Anklage gegen die Nation, die sich gegen Weltbürger und die Nation der höchsten Zivilisation nennt. Ein Volk, das Tote und auch Verlebte in Zuständen verkommen läßt, die die Parallele mit dem Lande der Holzkultur, mit Rußland, nicht zu scheuen brauchen, hat noch viel zu leisten, bis es daran denken kann, anderen Völkern Zivilisation bringen zu wollen. Denn Zivilisation heißt im Grunde, menschenwürdige Lebensumstände auch den Niedrigsten im Volk schaffen. Und bis dahin hat Frankreich noch einen weiten Weg zu gehen.

Deutscher Reichstag.

Zinnens am 4. Juni

Sitzung am 4. Juni

Vizepräsident Dr. Baaske eröffnet die Sitzung und gedächtnisvoll des verstorbenen Präsidenten Dr. Kämpf in längerer Rede, in der er ausführt: Wir alle stehen unter dem Einfluß des Todes des Präsidenten Dr. Kämpf. Mit ihm ist ein langjähriges Mitglied des Hauses, späterer Vizepräsident und sein 1912 Präsident des Hauses entfallen. Er wurde als erster Präsident dieses Hauses gewählt in einer Zeit, wo schwere politische Kämpfe dahin geführt hatten, daß zwei fast gleichstarke Parteien einander gegenüberstanden. Es war gar nicht leicht, immer das Gleichgewicht zu halten. Er hat es aber verstanden, durch Fleißarbeit die Würde des Hauses zu wahren. Ihm war es dann vergönnt, als dieser furchtbare Krieg ausbrach, als Präsident dieses Hauses während dieser großen Periode an leitender Stelle die Geschäfte zu leiten. Er war das bereitete Sprachrohr des Volkes, wenn es sich darum handelte, zu verhindern, daß unser Volk herein bei der Vereidigung des Bundes mehrere Opfer zu bringen, wenn er verhindern konnte, daß unsere Truppen von Sieg zu Sieg schritten, obwohl unter Volk mitteilhaftig wie imantylt impreden dalsche und die schwersten Opfer zu bringen bereit sei. Er konnte auch dem tiefsten Schmerz Ausdruck verleihen, daß so viele Töchter unseres Volkes

Im Verbrauch von Weizen und begründete diese Forderung laut „New York Times“ vom 20. März mit den folgenden Worten: „Wir haben festgestellt, daß die amerikanische Ernte hinter unserer Schätzung zurückgeblieben ist. Wir wissen heute, daß das amerikanische Volk seinen Weizenbedarf um die Hälfte einschränken muß, wenn wir unseren europäischen Verbündeten auch nur das Mindestmaß ihres Brotesbedarfes liefern wollen, daß unsere Bevölkerung ihren Brotverbrauch eines Tages um mehr als die Hälfte einschränken muß. Eine weitere Schwierigkeit liegt natürlich in der stetig wachsenden Schiffraumknappheit. Der Hunger drüben muß schon recht empfindlich sein, wenn feindliche Minister so sprechen und wenn Lord Rotherdam ihn sogar als „mähig“ bezeichnet.“

Wetterbericht

Mittwoch, 5. Juni, 7 Uhr, Ab. C. Ein Anab' ein Koelein (St.) n. Donnerstag, 6. Juni, 7 Uhr, Ab. D. Hoffmanns Erzählungen.

Regenbericht

Mittwoch, 5. Juni, 7 1/2 Uhr, Die tolle Komödie. Donnerstag, 6. Juni, 7 1/2 Uhr, Die tolle Komödie.

Wetterbericht für die Zeit vom Abend des 5. Juni bis zum nächsten Abend: Tags wolkig, jedoch trocken, nachts heiter, kühl.

Anzeigen-Teil.

Die Sitzung der Armenkommission findet morgen Donnerstag nachmittag nicht um 4 Uhr, sondern um 5 Uhr statt. Viehricht, 5. Juni 1918. Der Magistrat. D. B.: T r o p p.

Anordnung

über den Verkehr zwischen Landwirt und Müller. Auf Grund des § 65, Abs. 1 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) in Verbindung mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen in der Preussischen Ausführungsanweisung vom 7. Juli 1917 (Sonderbeilage zu Nr. 30 des Regierungsamtsblattes) ordne ich für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an:

§ 1. Der gesamte geschäftliche Verkehr zwischen Landwirt und den nur für Selbstverbraucher und Kommunalverbraucher maßgebenden Mühlen wird fortan auf die Tageszeit und auf Befristung beschränkt. Ich unterlege hiermit ausdrücklich den obengenannten Mühlen jedes Mahlen zur Nachtzeit und an Sonn- und Feiertagen, soweit sie dazu nicht in einer Ausnahmebewilligung eine besondere Erlaubnis vom Leiter des Kommunalverbandes erhalten haben.

§ 2. Jede verbotsmäßige Ablieferung von Getreide und Abholung von Mäherzeugnissen während der Dunkelheit und an Sonn- und Feiertagen wird unterlagert. Es dürfen weder Mäherzeugnisse heimlich in die Mühle abgeholt, noch irgendwelche Getreidemengen dafür in die Mühle heimlich verbracht werden.

§ 3. Ausnahmen von den Anordnungen können mit Rücksicht auf besondere wirtschaftliche Verhältnisse von den Leitern der Kommunalverbände (die Vorsitzenden der Kreisaußschüsse) zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt am 1. Mai 1918 in Kraft. Wiesbaden, den 27. April 1918.

Der Regierungspräsident von Meißner.

Wird hiermit veröffentlicht. Gleichzeitig bestimme ich, daß als Tageszeit für die Monate März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober die Zeit von morgens 6 bis abends 9 Uhr und für die übrigen Monate November, Dezember, Januar, Februar von morgens 7 bis abends 7 Uhr anzusehen ist. Einfahrer von Getreidebeständen und Abholer von Mäherzeugnissen, überhaupt Personen, welche außerhalb der genannten Zeit oder Sonntags und Feiertags in dem Mühlenbereich angetroffen werden, machen sich strafbar nach § 4 der vorstehenden Verordnung. Befände, welche außerhalb der angelegten Zeit angeliefert werden, verfallen dem Kommunalverband ohne Beschädigung.

Wiesbaden, den 30. Mai 1918. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: von Heimburg.

Bekanntmachung

betr. Erzeugerhöchstpreise für Gemüse. Es sind Zweifel darüber aufgetaucht, in welchen Fällen der Erzeuger beim Verkauf von Gemüse die Höchstpreise, die für den Erzeuger festgesetzt sind, überschreiten darf.

Der Erzeuger ist grundsätzlich an die Erzeugerhöchstpreise gebunden. Ueberrnimmt er aber die Kosten und die Gefahr der Beförderung einschließlich des Gewichtsverlustes bis zum Bestimmungsort, sowie den Verkauf der Ware auf eigene Kosten und Gefahr an Kleinbändler oder an Verbraucher, so hat er neben dem Erzeugerpreis Anspruch auf Gewährung der am Bestimmungsort geltenden Großhandelszuschläge (beim Verkauf an Kleinbändler) oder Kleinhandelszuschläge (beim Verkauf an Verbraucher), mithin auf Zahlung der Großhandels- und Kleinhandelspreise. Ueberrnimmt der Erzeuger nur die Kosten und die Gefahr der Beförderung einschließlich des Gewichtsverlustes bis zum Bestimmungsort, nicht auch den Verkauf der Ware auf eigene Kosten und Gefahr, so darf er zu dem Erzeugerpreis lediglich einen angemessenen Zuschlag verlangen, der geringer sein muß als der Großhandelszuschlag, und zwar um denjenigen Betrag, der durch den Fortfall der Veräußerung der Ware auf eigene Kosten und Gefahr erspart bleibt.

Mainz, den 21. Mai 1918. Heffliche Landesgemüsestelle. Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 21. Mai 1918. Bezirksstelle für Gemüse u. Obst für den Regierungsbez. Wiesbaden. Droge, Geheimter Regierungsrat.

Wird hiermit veröffentlicht. Wiesbaden, 27. Mai 1918. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: von Heimburg.

S. Nr. 11. G. 600. Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Spargel.

In Abänderung der Festsetzung unter Ziffer 111 I. a. 1. b. der Bekanntmachung vom 18. April 1918 werden die Höchstpreise für Spargel herabgesetzt wie folgt:

	1. Gruppe	2. Gruppe
Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
a) 1. Sorte	0.70	0.90
b) 2. Sorte	0.35	0.50
c) Abfall	0.20	0.25

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund und auf marktfrische Ware erster Güte. Die Erzeugerpreise treten am 1. Juni, die Handelspreise am 3. Juni d. J. in Kraft.

Mainz, Wiesbaden, den 28. Mai 1918. Heffliche Landesgemüsestelle. Werner, Regierungsrat.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Droge, Geheimter Regierungsrat.

Wird hiermit veröffentlicht, meine Verfügung vom 24. April d. J. aufgehoben. Die Stadi Wiesbaden und die Gemeinden Dornheim und Sonnenberg bleiben der Gruppe 1 zugezählt.

Wiesbaden, den 31. Mai 1918. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: von Heimburg.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für Früchte. Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, für das Gebiet des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Früchte hiermit festgesetzt:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Erdbeeren 1. Wahl	0.70	0.84
Erdbeeren 2. Wahl	0.40	0.54
Wasserbeeren	1.20	1.30
Johannisbeeren, weiße u. rote	0.30	0.39
Johannisbeeren, schwarze	0.45	0.54
Stachelbeeren, reif und unreif	0.35	0.44
Brombeeren, in ff. Pöck.	0.70	0.84
Brombeeren	0.50	0.60
Himbeeren, in ff. Pöck.	0.70	0.84
Brombeeren	0.50	0.60
Heidelbeeren	0.40	0.50
Birnenbeeren	0.50	0.60
Saure Kirschen 1. Wahl	0.45	0.55
Saure Kirschen 2. Wahl	0.25	0.35
Süße Kirschen 1. Wahl	0.45	0.55
Süße Kirschen 2. Wahl	0.25	0.35
Reinlauben	0.35	0.44
Kirschen, auch Spillings	0.40	0.49
Blaumen 1. Wahl	0.30	0.39
Blaumen 2. Wahl	0.15	0.22
Äpfel und Aprikosen 1. Wahl	0.80	0.95
Äpfel und Aprikosen 2. Wahl	0.40	0.55

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfrische Ware erster Güte.

Ueberrichtungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Eine Ueberrichtung der Höchstpreise kann auch in unzulässiger Sortierung erldit werden.

Darmstadt, den 29. Mai 1918. Heffliche Landesobststelle. Dr. Wagner, Ministerialrat.

Wiesbaden, den 29. Mai 1918. Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Droge, Geheimter Regierungsrat.

Wird hiermit veröffentlicht. Wiesbaden, den 1. Juni 1918. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: von Heimburg.

S. Nr. 11. G. 706. Fleischverkauf. Die Ausgabe von Jungen, Ochsenhäuten, Lebern, Geflügel usw. findet Donnerstag vormittags von 9-12 Uhr bei Herrn Regiererrat Rie, Mainzer Str. 4, statt, und zwar für den 2. Bezirk von Nr. 610-730 der Haushaltungs-Karte. Besondere Bezugarten sind nicht mehr nötig. Einweisepapier mitbringen.

Wiesbaden, 5. Juni 1918. Der Magistrat. D. B.: T r o p p.

Statt Karten.

Ihre in aller Stille vollzogene Kriegstraumung beehren sich anzuzeigen

Eduard Göbel

Leutnant d. Res. im Infanterie-Bat. 25

Marie Göbel

geb. Kriegerbecker

Wiesbaden (Rhein), den 5. Juni 1918.

Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 1-4 Uhr. Donnerstags keine. Montags und Mittwochs pünktlich 4 Uhr Schluss.

Dr. Theodor Schrohe

215h Spezialarzt für Lungenerkrankungen

Mainz, Betzelgasse Nr. 14.

Morgen Donnerstag

Erdbeerbowle sowie frische Erdbeeren.

Pfälzer Jakob, Riedstraße 26.

Umpressen

von Damenblüsen, aparte Formen, Umarb. und Neuankertigung von Börsen- und Seidenblüsen bei tadelloser Auslieferung.

Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstr. 11

Telephon 3927

Wiesbadener Straßenbahnen! Männer, kräftige Frauen und Mädchen werden noch in den Fabriken eingestellt. Bezahlung erfolgt auch für die dienstfreien Tage. Bewerber und Bewerberinnen wollen sich mit einem Lebenslauf melden bei der

Betriebsverwaltung,

Unterstr. 7.

Möbel jeder Art

kauft zu realen Preisen 547

Fr. Glodner

Neppenhauerstr. 7b. Karte genügt.

Saubere Medizin

kauft

Hofapotheke.

Liebeskühnheit erblinden wie die traurige Wahrheit, daß mein lieber, unerschütterlicher Mann, unser guter Vater, der Gestirle

Wilhelm Stüder

am 29. Mai auf dem Friede der Erde gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Marie Stüder geb. Erbe und Kinder

Familie Erbe Familie Eisenbach Witwe.

Wiesbaden (Wiesenstr. 6), 5. Juni 1918.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treuergebender Vater

Josef Zappender

nach schwerem Leiden am Montag, den 3. Juni, mittags 12 Uhr, verschieden ist.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Frau Elise Zappender geb. Quers

Witt. Zappender, 3. St. im Felde

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Von Besuchen und Blumenpenden wird gebeten, abzusehen.

Wohn- und Schlafzimmer

auch einzeln zu vermieten. Armenstraße 11, 1. Etage. Hausarzt.

Früher möbl. Zimmer

fort oder später zu vermieten. Friedrichstr. 3, 2.

Stube und Küche 583

zu verm. Reugasse 16.

2-Zimmer-Wohnung

zu verm. Bleichstr. 19. (589)

2-Zim.-Wohn.

im 1. St. sofort zu vermieten. 584 J. Hölzer, Kotteler Str. 16.

6-Zimmerwohnung.

in 2-familienlandhaus zu verm. Anzulehen von 3-5 Uhr 1555

Nah. Wiesbadener Allee 22

Subermann

gekauft. 604

Suche für sofort einen 14- bis 15jährigen

Jungen

Kantine Dien.-Batt. 25. Kailerstraße.

Jum 1. Juli einladend, junges

Hausmädchen

nach Wiesbaden gesucht. Zu melden bei Weichenthal Kall, Wiesbaden, Adelsstraße 26.

Tüchtige, laubere

Monatfrau

oder älteres Mädchen morgens oder mittags 3-4 Std. gesucht. Cherusstr. 12.

Mädchen

oder unabhängige Frau für morgens gesucht. 603

Nah. in der Bleichstraße.

Gelacht für sofort zuverl.

Monatfrau

für 2-3 Stunden vormittags. Bezahlungen morgens bis 10 Uhr und abends von 7-10 Uhr bei Frau Weich, Schillerstraße 4

Frau

die Gartenarbeit verrichtet, für dauernd gesucht.

G. Weichenthal, Kall, Wiesbaden.

Glucke

zu verkaufen. Nah. in der Bleichstraße.

Madam Grundscho

in Kotteler Gemarkung, für Viehhändler Landwirte günstig zu verkaufen. 609

Gartenhäuschen, Kinderwagen und Kinderstühle.

zu verkaufen. Röhres

609 Wiesbadener Str. 95.

Großes Wasserfaß

für Garten aus Eisenblech (800

Str. Inhalt) für 20 abzugeben. Röhres durch die Bleichstraße 26.

Patentrahmen

in allen Größen. 149n

Wiesbadener Str. 15.

Ab Donnerstag stehen

Ferkel

zum Verkauf. (167n)

Barbert, Erbenheim,

Obergasse 18.

Ferkel

Ab eingetroffen bei (167n)

De. Jäger,

Wiesbadener Straße 23.

Brennholz,

Latten und Schwarten

zu verkaufen. 408

Sommerfahrpläne

Stück 30 Stk

zu haben

Bleicher Tagespost.

Glode

mit 10 jungen Hühnern zu

verkaufen. 14.

Gänse-Federn

Dr. Weichenthal, Kall, Wiesbaden.

Wiesbadener Str. 15.

Samtgürtel

mit Schöße verloren. Kinder erhält Belohnung. Unterstr. 7, 1.

Verloren

am letzten Sonntag ein Gold-Handring (Händchen). Bitte

Bleibr

Erbsen

trauen

Wegen

Rotations

Nr 123

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B

Wb B